



Supersaxo-Altar: In der Predella, der schlafende Jesse, ein Vorfahre Christi. In der Mitte des Flügelaltars die sog. heilige Sippe. Zentrale Figuren sind die heilige Mutter Anna mit dem Jesuskind und neben ihr ihre Tochter, die Gottesmutter mit einer Krone.



Altar mit geschlossenen Flügeln, auf dem linken Flügel Georg Supersaxo mit 12 Söhnen, rechts seine Frau mit 11 Töchtern.

Glis in der Gunst von Supersaxos Erbe

Glis. — Getreu dem statuierten Bekenntnis, «die Abhandlungen über die Geschichte der Gliser zu fördern», widmet das Mitteilungsblatt der «Pro Historia Glis» das Leitthema ihrer neusten Publikation Georg Supersaxo, 1450—1529. Die Publikation erscheint im Vorfeld der Jahresversammlung, die am 31. März angekündigt ist und für deren Besuch auch Nichtmitglieder willkommen sind. Um 16.00 Uhr ist die Besichtigung der Landmauer in Gamsen vorgesehen. Der Ortsschau folgt um 17.30 Uhr ein Vortrag von Dr. Sigmund Widmer. Der Historiker und frühere Stadtpräsident von Zürich präsidiert das Patronatskomitee für die Restaurierung der geschichtlich bedeutsamen Landmauer.

Bruchstückartig zitieren wir nachstehend aus dem Text im Mitteilungsblatt. Zunächst rückt uns Dr. Xaver Kronig Georg Supersaxo in sein historisches Umfeld. Der meist als Förderer und späterer Gegenspieler von Kardinal Schiner genannte Supersaxo setzt mit seinem politischen Einfluss starke Spuren in die historische Glanzzeit der Söldner. Über alle kritischen Wertungen seines Handelns hinaus, hinterlässt Georg Supersaxo im Wallis ein wertvolles kulturhistorisches Erbe. In der Gunst die-

ses Nachlasses steht Glis. In der linken Seitenkapelle der Gliser Pfarrkirche hat sich Supersaxo ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Burgunderkriege hatten die Schweiz und insbesondere ihre Söldner ins Rampenlicht der europäischen Politik gerückt. Trotz Warnungen und Vorbehalten (Bruder Klaus!) war man vorübergehend der Versuchung zur Grossmachtspolitik erlegen. Wie Kronig schreibt, wollte und konnte sich das Wallis mit seiner Nähe zu Italien, mit seinen wichtigen Alpenpässen, mit seiner Stellung als zugewandter Ort der Eidgenossenschaft da nicht heraushalten. Zudem verfügte das Land gerade damals über fähige und ebenso ehrgeizige Politiker. Der eine war Jörg Auf der Flüe (Georg Supersaxo — um 1450—1529), der andere war Matthäus Schiner (um 1465—1522). Georg Supersaxo hatte einen prominenten Vater, nämlich den bedeutenden Bischof Walter Supersaxo. Wie der Autor folgert, war ihm damit eine politische Karriere vorgezeichnet.

Zuerst Freund, dann erbitterter Gegner

Supersaxo — übrigens wie Schiner aus Ernen stammend — war zunächst der Freund und Gönner Schiners. Ja, man kann ruhig sagen, ohne Supersaxo



Die Matze — in der Vorhalle der St.-Anna-Kapelle.

wäre Schiner wohl kaum der Fürstbischof, Kardinal und Politiker von europäischem Rang geworden. Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, dass diese beiden Männer, die dem Lande so viel hätten geben können, bald einmal zu Gegnern und schliesslich zu erbitterten Feinden wurden. Schauplatz dieser Auseinandersetzungen war zunächst Italien, wo päpstliche, mailändische und französische Interessen aufeinander prallten. Lange Zeit stand Supersaxo zusammen mit Schiner auf Seiten des Herzogs von Mailand. Dass er schliesslich die Fronten wechselte und französischer Parteigänger wurde, hat vor allem damit zu tun, dass sich der französische König längerfristig als zahlungskraftiger erwies.

Die St.-Anna-Kapelle

Zusammen mit der sog. «Goldenen Pforte» (Nordportal der Pfarrkirche Glis) gehört die St.-Anna-Kapelle zu den schönsten und interessantesten Teilen der Gliser Kirche. Diese Kirche ist, wie so viele bedeutende Bauwerke unseres Kantons, mit dem Namen des genialen Baumeisters Ulrich Ruffiner verbunden. Ruffiner gestaltete die «Goldene Pforte» mit der eigenwilligen Vorhalle und die an diese sich anschliessende St.-Anna-Kapelle. Zusammen mit der ebenfalls von Ruffiner gebauten De-Courten-Kapelle bildet diese nördliche Seitenkapelle eine Art Querschiff der Kirche von Glis. Eine Inschrift an der westlichen Wand der Kapelle macht Supersaxos Absicht klar und deutlich. Das Wichtigste daraus in freier deutscher Übersetzung: *Im Jahre des Heils 1519, als er mit seiner Frau Margareta bereits 23 Kinder gezeugt hatte, hat Georg Supersaxo diese Kapelle zu Ehren der heiligen Anna, der Mutter der göttlichen Jungfrau, errichtet.* Sein Wunsch für sich und seine Familie eine würdige Grabstätte zu schaffen, sollte



Supersaxo-Schloss Glis: Portal auf der Nordseite.

sich nicht erfüllen. Georg Supersaxo starb zehn Jahre später als Verbannter in der Westschweiz und wurde wahrscheinlich in Vevey beigesetzt.

Franz Supersaxo — der 17-jährige Domherr

Die Verflechtungen und der Missbrauch von geistlichen und weltlichen Ämtern verdeutlicht HH. Richard Lehner am Beispiel von Franz Supersaxo. Es ist dies ein Sohn aus der 23-köpfigen Kinderschar von Georg Supersaxo. Unter der Gunst seines einflussreichen Vaters kommt Franz Supersaxo schon im Kindesalter zu geistlichen Ämtern und Pfründen. Bereits 1499, im zarten Jünglingsalter, wird der 17-jährige Franz Dekan des Domkapitels von Sitten. Gekümmert hat sich Franz Supersaxo um seine Pfründen freilich kaum, und er ist wohl nie zum Priester geweiht worden, vermutet Lehner. Als 1501 der Genfer Kleriker Karl von Amantiato auf diesen Missstand hinweist und den Platz von Franz für sich beansprucht, bleibt Franz beharrlich in seinem Amt. Nützlich war Franz seinem Vater Georg auch in seinen Auseinandersetzungen mit Kardinal Schiner. Der Domdekan von Sitten hatte durchaus einen wichtigen Einfluss auf der Ebene der europäischen Politik. So bewegt sich Franz Supersaxo oft im Ausland. Zusammen mit seinem Vater und anderen Gegnern Schiners wird Franz durch eine Bulle von Papst Julius II. am 2. April 1512 exkommuniziert.

Das Supersaxo-Schloss auf der Wieri

Paul Heldner befasst sich in seinem Beitrag mit dem Supersaxo-Schloss, in dem Georg Supersaxo mit seiner Gattin Margareta Lener gewohnt hat. Dieser bauhistorisch interessante Komplex liegt 150 Meter nördlich der Kirche von Glis, beim Weiler Wieri, welcher urkund-



Heilige Anna selbdritt auf einem Schlussstein im spätgotischen Netzgewölbe der St.-Anna-Kapelle (Seitenkapelle der Kirche Glis).

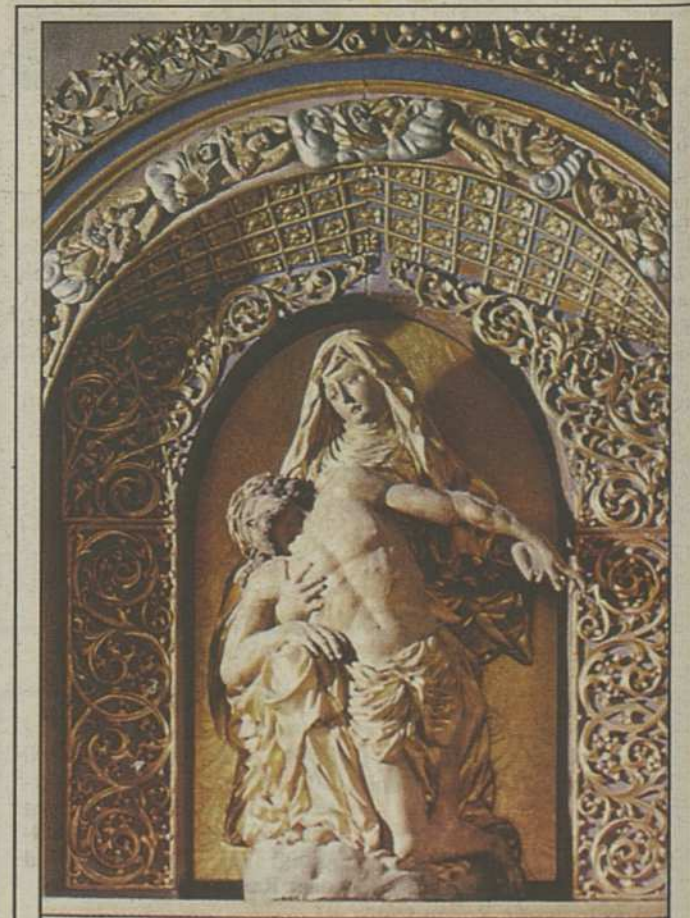
lich um 1320 erstmals genannt wird. Georg Supersaxo hatte aber den mittelsten Teil dieses Schlosses nicht selber gebaut, sondern um 1479 von Kaspar Zmatt von Sitten für 120 Pfund gekauft. Er liess diesen Wohnturm prächtig ausbauen. Ein Jahr später baute Supersaxo den östlichen Trakt an. Hier im Saal

des 2. Stockwerkes befand sich jener Kamin, der sich heute im Waffensaal des Landesmuseums in Zürich befindet. Supersaxo lebte in diesem Haus bis 1521, dann zog er nach Sitten.

1563 wurde der Westteil und 1591 der ganz östlich liegende Teil angebaut. gte



Supersaxo war kein Mann der Bescheidenheit, stellt er doch im Altar zu Glis seine Familie in eine unmittelbare Nähe der heiligen Sippe. Bischof Franz Josef Supersaxo, am 1. Mai 1732 erlosch dieser Zweig der Familie Supersaxo.



Die kunsthistorisch bedeutsame Pietà in der südlichen Seitenkapelle (De-Courten-Kapelle) gegenüber der Annakapelle. Als Schöpfer des Meisterwerks wird ein Künstler namens Hunger genannt. Von ihm weiss man nur, dass er zur Entstehungszeit der Pietà — um 1680 — in Visperterminen wohnte. Die Schmerzensmutter trägt den toten Christus nicht auf ihrem Schoss, sie stützt seinen Oberkörper mit dem rechten Arm und hält den Leichnam, der ihr zu entgleiten scheint, dem Betrachter hin: Seht, welch ein Mensch! Die Pietà steht in der Nische eines im 17. Jahrhundert umgebauten Renaissancealtars (aus Walliser Geschichte — Arthur Fibicher).